

GALERIE SANDRA BÜRGEL

Nicolai Crestianinov

Metaphysik 2712018

Eröffnung am Samstag, 27. Januar, 19 Uhr

Ausstellung 30. Januar - 17. März 2018

Moon No 2, Individuum No 6, Signal No 1, Element No 1. stehen einfach am Firmament, zu eigen und unter vielen, so wie wir uns an einen Mond und ∞ viele Sterne wenden.

Durch die abstrakten Bilder aus behändigen Strichen, Punkten, genauer Tupfen, kleinen Quadraten und geometrischen Flächen in fast primären Farben scheint eine seltene Maßhaftigkeit, die auf die Erarbeitung eines Regelwerks und einer Palette hinweist. Streng wirken sie dennoch nicht. Davor bewahrt sie ihre leichte, spekulative Art und das Zutrauen, mit dem sich die Hinwendung zu den malerischen Mitteln äußert. Im Gegensatz beispielsweise zur figurativen Zeichnung hat die Linie „keine Bedeutung“; die Niederlage der Bedeutungsproduktion weht sanfte Luft in die Malerei. Nicolai Crestianinov nennt sie „chaotisch“, trotz ihrer ornamentalen Wiederholungen, um ihre Entpflichtung von erkennbaren Stadien zu betonen. Das ausgewogene Malen mehrerer, nie nur einem, Werke entspricht dabei dem Schreiben einer Partitur. Fügt man etwas hinzu, kommt es zu Verschiebungen, einem neuen Klang, wie in der Musik oder der Architektur. Der Wunsch des Künstlers, jeder möge erkennen, was er zu erkennen vermöge, ist so genügsam wie selbstsicher. Seine Ausformulierung der Abstraktion steht der Ikone (eikón für Abbild) – der Mensch nur ein Bewohner – näher als dem allschöpferischen, gestischen Traumbild.

Zwar finden sich in der Malerei vermeintlich (computer-)generierte grafische Elemente, und sogar eine Ähnlichkeit zu Lochkarten, doch der Vorwurf des „New Age“, jener Human Potential Bewegung aus Palo Alto, die dem Geist nicht zu seiner erstrebten Stärkung verholfen hat, sondern im Gegenteil in monolithischen Herrschaftsstrukturen mündete, verkennt die mönchische Entstehung der Bilder und unterschätzt die gesellschaftliche Erstreckung des Entwurfes. In Chisinau, der Hauptstadt Moldawiens, stehen unterdessen etliche Bauten im Stil des sowjetischen Modernismus, aus der Zeit der ersten bemannten Erdumkreisungen, als man sich noch die Mühe gemacht hat, strukturelle Zusammenhänge sichtbar zu machen. Auch an dieses Erbe (bisweilen, wie im *Hotel Cosmos*, 2015, realer als vermutet) erinnert das Greifen nach den Sternen in den Bildern von Nicolai Crestianinov.

Frühe Werke in oder nach dem Studium wirken wie das Fundament, auf dem sich die Entwicklung zu umfänglicher abstrakten Bildern (z.B. *Space*, 2015, 250 x 125 cm) vollzogen hat. Oft ist ihr Gegenstandsbezug asketisch auf ein Objekt reduziert. Die Totenköpfe und Gerippe (2011-2013) bereits Architekturen aus hellen Streben, durch die man in tiefen Raum schaut. Und einige bunte Bilder mit kalligraphischen Elementen, liturgischen Stundenbüchern aus den Klosterwerkstätten des 15. Jhdts ähnlich (*Bube*, 2011, 320 x 110 cm, junger Reiter mit Keule vor einem Himmel aus Quallen), weisen auf die Brüderschaft von Dunkelheit und Frohsinn.